

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

54 (5.5.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 54.

Dienstag, den 5. Mai

1857.

[307] Nro. 6668. Sinsheim. Klara Tripps von Sinsheim, welche unerlaubterweise nach Amerika ausgewandert ist, wird aufgefordert sich binnen 2 Monaten hier zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls dieselbe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallen würde. Zugleich wird Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt.

Sinsheim, den 29. April 1857.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D r t o.

[310] Nro. 5190. Von heute an bis auf Weiteres kostet das Pfund Rindfleisch 12 fr.

Alles Uebrige bleibt.
Neckarbischofsheim, den 2. Mai 1857.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
W e n i g.

[311] Neidenstein.

Jagdverpachtung.



Der auf die Gemarkungen Waibstadt und Eysenbach stiftenden II. Jagdbezirk auf hiesiger Gemarkung wird bis Freitag den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhaus dahier auf neun Jahre verpachtet, wozu die Lusttragenden hiermit eingeladen werden.

Neidenstein, den 1. Mai 1857.
Das Bürgermeisteramt
Z i e g l e r.

vdt. Doll.

[304] Sinsheim.

Ankündigung.



In Folge amtlichen Beschlusses vom 28. d. M., Nro. 6674, wird das den Anton Bodani'schen Erben zustehende ehemalige Stiftekellergebäude mit gewölbtem Keller und einem daneben befindlichen Gärtchen in der mittlern Vorstadt dahier an der Straße nach Waibstadt gelegen, neben Stadtverrechner Heiß und Gemeinde Sinsheim, im Inventuranschlag von 1200 fl., worauf aber bereits 2110 fl. geboten sind auf

Donnerstag den 14. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gemeindehause dahier öffentlich versteigert und zwar mit Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung in Bezug auf die dabei theilhaftige minderjährige Erbin.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sinsheim, den 29. April 1857.

Das Waisengericht.
S c h i e f.

Besch.

Bauholzverkauf.

[306] Bei Alt-Lehrer Werle in Zuzenhausen sind 40 Stück Balken 24' lang nebst Sparren, Pfetten, eichenen Schwellen, Pfosten und Kiegeleholz und andern zum Wiederbauen tauglichen Holz zu verkaufen.

[305] Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß in unserer Cigarrenfabrik fortwährend auch aus der Umgegend Knaben und Mädchen, welche der Schule entlassen sind, in die Lehre aufgenommen werden.

Sinsheim, im April 1857.

Gebrüder Marx,
Cigarrenfabrikanten.

Kapital auszuleihen.

[308] Bei dem Waibstadter Krankenhausfond sind 200 fl. auf gerichtliche Hypothek zu 5 Prozent auszuleihen.

Georg Ph. Ries, Rechner.

Kapital auszuleihen.

[309] Bei dem hiesigen Almosenfond liegen 450 Gulden gegen Verzinsung zu fünf Prozent zum Ausleihen bereit.

Waldangeloch, bei Sinsheim, 4. Mai 1857.

Der Rechner,
Georg Göb.

Kapital auszuleihen.

[301] Beim evangelischen Heiligenfond zu Giebersheim liegen 1000 fl. zum Ausleihen bereit.

M. Schweikert.

Dur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 1. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 13 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Diensta Nachrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: a) Die Herstellung einer Telegraphenlinie von Offenburg durch das Kinzigthal nach Konstanz betr. b) Die Zuteilung der Postexpedition St. Blasien zu dem Post- und Eisenbahn-Amt Waldshut betr. c) Die diesjährige Prüfung der Postaspiranten betr. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Apothekerlizenz des Karl Müller von Wertheim betr. b) Die Umlage der Beiträge zur Feuerversicherungs-Anstalt für 1856—57 betr. Darnach betragen die Brandenschädigungen im Großherzogthum im Jahr 1856 161,970 fl. oder vielmehr mit Hinzurechnung der Abschätzungsgebühren, Administrationskosten rc. 187,474 fl. 42 fr. Die Umlage für 1856 auf 1857 wird folgendermaßen festgesetzt: Von 100 fl. Versicherungskapital in der I. Klasse auf 3 1/2 fr., in der II. Kl. auf 5 fr., in der III. Kl. auf 6 fr., und in der IV. Kl. auf 7 fr.

III. Diensterledigungen. Die zweite Stadtpfarrei Neckar- gemünd (sie soll als Pfarrverweserei mit einem ungefähren Er-

trag von 600 fl. wieder besetzt werden). Die evangelische Pfarrei Dainbach, Diözese Biberach, mit einem Kompetenzanschlag von 620 fl. 8 fr.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: Am 25. Febr. d. J. der Hofgerichtssekretär Ad. Schleich in Mannheim; am 21. März d. J. der pensionirte Regierungsssekretär Fr. S. Rau in Konstanz; am 7. v. M. der pensionirte Geh. Rath Wolff in Karlsruhe; am 16. v. M. der pensionirte Domänenverwalter Deimling in Freiburg.

Schwekingen. Zur Nachahmung diene die Notiz, daß die Gemeinde Plankstadt durch festes Zustoßen der Mauslöcher und Wassereingießen während dreier Tage 12,000 Mäuse tödtete. Die ganze Feldgemarkung ist dadurch von einer Landplage erlöst.

Mannheim, 1. Mai. Heute Vormittag überreichte der großh. Regierungsdirektor Böhme hier dem Michael Schneider, Diener bei der Kreisregierung, in Gegenwart sämtlicher Räte und der Subalternbeamten, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille, welche Sr. Königl. Hoheit der Großherzog diesem thätigen, pflichttreuen Diener huldvollst zu verleihen geruhte. Derselbe stand vom Jahr 1807 an bei großh. Militär, machte mehrere Feldzüge mit, wurde im Jahr 1816 in der Münze angestellt, und 1818 Diener bei der Kreisregierung hier. Er ist bereits 68 Jahre alt und wurde schon früher von Sr. Königl. Hoheit dem höchstseligen Großherzog Leopold mit der silbernen Medaille gnädigst bedacht. In der Revolutionszeit bewährte er trotz großer Gefahr Eid und Treue

seinem angestammten Fürsten. — Im letzten Monat passirten 1237 Auswanderer die hiesige Stadt; seit dem 1. Januar 2125, während im vorigen Jahr in dieser Zeit nur 1761. Am meisten ist Württemberg vertreten.

Wildbad. „Die Kaiserin kommt wieder!“ — so gehts von Mund zu Mund und verspricht man sich dieses Jahr eine noch glänzendere Saison als voriges Jahr.

Speyer, 30. April. Die beiden Abgeordneten unserer zweiten Kammer, Landrichter Nickel und Adjunct Haid, sind nach München abgereist, um die wegen Erbauung eines Schienenweges von Speyer nach Bruchsal vom Stadtrath gemachte Vorstellung dem Ministerpräsidenten, Herrn v. d. Pfordten persönlich zu überreichen und noch andere Gönner für dieses Projekt zu gewinnen.

Mainz, 1. Mai. Nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahn-Aktionäre wird die „stehende Brücke“ eine einfache Eisenbrücke sein, welche von der Mainspitze gegen die Geleise der Ludwigsbahn auf dem diesseitigen Ufer laufend, nur zum Uebergang der Eisenbahn und zu nichts Anderem dienen wird.

Frankfurt. Der Chef eines hiesigen bedeutenden Handelshauses soll eine neue Denkschrift über und gegen den Kölner Brückenbau ausarbeiten und die voriges Jahr in Mannheim versammelt gewesenen Vertreter des Handels- und Schifferstandes sich damit an den deutschen Bund wenden wollen. Die „Zeit“, welcher diese Notiz entnommen, glaubt an keinen Erfolg dieses neuen Protestes: der Rhein sei ein internationaler Fluß, der Bund also nicht kompetent, da Frankreich und Holland mitbetheiligt, diese sich aber in Bundesfachen nicht mischten.

— Aus allen Gegenden Deutschlands und Frankreichs hört man, daß wie bei uns seit voriger Woche ein Wetter sich eingestellt hatte, das eher für den November als für den Frühling paßt. Erfreulicherweise vernimmt man aber zugleich, daß die Kälte noch nirgend erheblichen Schaden gethan hat. Berichte des Moniteur aus 70 Departements von Frankreich melden, daß seit Menschengedenken der Stand der Neben dort nicht schöner war, als heuer.

Koblenz. Wie in Köln, Berlin u. ist nun auch den hiesigen Birthen aufgegeben, binnen Monatsfrist ihre Kellnerinnen zu entlassen. Höchstens nur ganz nahe Anverwandte dürfen fortan zum Aufwarten verwendet werden.

Bozen. Ein Fuhrmann, dessen Ladung aus zwei großen Säcken mit Pulver bestand, beging die Unvorsichtigkeit, auf offener Landstraße eine Zigarre zu rauchen. Ein Funke flog auf die Säcke und eine fürchterliche Explosion, wobei Wagen und Führer förmlich in Stücke gingen, folgte. Auch der die Vorspannpferde führende Knecht und mehrere neben dem Gespann gehende Personen wurden getödtet.

Koburg, 25. April. Nach dem im heutigen Regierungsblatt ausgegebenen Programm für die 19. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Koburg nimmt dieselbe den Zeitraum vom 30. August bis 5. September ein; die erste Plenarsitzung findet den 31. August stat.

Koburg, 29. April. Vor einigen Tagen hat hier von Seiten mehrerer bedeutenden norddeutschen, sowie zweier Mannheimer Häuser mit der hiesigen Kreditbank eine Berathung bezüglich der Gründung einer Tabaks- und Zigarrenfabrik stattgefunden und es ist in Folge dessen zur Einführung des Tabaksbaues im hiesigen Lande die Summe von 250,000 fl. zur Disposition gestellt worden; die Errichtung der Fabrik ist bis nach der Tabakernte verlagt.

Leipzig, 1. Mai. Das heutige „Tageblatt“ berichtet: Sicherem Vernehmen nach soll im Juli d. J. für den einfachen Preis hin und zurück eine Extrafahrt von hier nach Paris stattfinden, bei welcher u. A. auch für die Annehmlichkeit, daß ein hiesiges Musikcorps die Reisenden begleitet, gesorgt

sein wird. Die Unternehmer haben mit der thüringischen Eisenbahndirektion unterhandelt und zusageude Erklärung erhalten.

Vom Schwurgericht von Oberfranken wurde ein Landmann, welchem wegen Forstverfels eine Strafe von 1 fl. 24 kr. zuerkannt worden war und der in dem darüber vom Landgericht ausgestellten Schein die Ziffer 1 in der Guldenrubrik durch Ueberstreichen mit Kreide unkenntlich gemacht hatte, der Fälschung einer öffentlichen Urkunde für schuldig erklärt und zum Zuchthaus auf 8 Jahre verurtheilt.

Hamburg. Die schnellste Reise zwischen hier und New-York hat neulich das hiesige Postdampfschiff „Borussia“ gemacht, nämlich in 12 Tagen und 20 Stunden.

Hamburg. Am 28. April kamen 3000 Auswanderer hier an, darunter 600 aus Mecklenburg.

Wien. Das ungarische Prachtkleid, welches Baron Simon v. Sina beim Einzuge J. k. k. Majestäten in Pesth tragen wird, soll, nach dem Delibab mit 1300 Karat Smaragden geschmückt sein. Der Werth des feenhaften Kostüms soll sich auf 400,000 fl. belaufen.

Paris, 30. April. Der Großfürst Konstantin ist diesen Abend um 5 Uhr in Paris angelangt. Um 5½ Uhr begab er sich in Begleitung des Prinzen Napoleon über die Boulevards, wo die meisten Häuser mit Fahnen geschmückt waren, nach den Tuilerien.

Ein Reiseabenteuer am Nicaragua-See.

Die Hauptmerkwürdigkeit des großen langgestreckten Ländergebiets, das unter dem Namen Zentral-Amerika bekannt ist, und dessen Staaten in unsern Tagen ein Feld geworden sind, auf welchem die rivalisirende Politik Englands und der Vereinigten Staaten trotz aller bisher geschlossenen und noch zu schließenden Verträge immer aufs Neue wieder feindlich gegeneinander stoßen muß, ist der Nicaragua-See, in allen Beziehungen eine der schönsten Wassermassen auf dem Kontinent. Seine Größe ist eher unter- als überschätzt worden; wahrscheinlich beträgt seine Länge 120 und seine Breite 50—60 (engl.) Meilen. An seinem südlichen Ufer liegt die alte Stadt Granada, der wichtigste Handelsplatz der Republik Nicaragua. Einige Meilen unterhalb dieser Stadt erblickt man den in den See tretenden Vulkan Momobacho, der zu einer Höhe von fast 5000 Fuß emporsteigt. An seinem Fuße im See liegen zahllose kleine Inseln vulkanischen Ursprungs, die sich in Kegelform von 20 bis 100 Fuß Höhe erheben und mit üppigem Pflanzenwuchs überdeckt sind. Einige derselben, auf denen sich fruchtbares Erdreich befindet, werden von Indianern bewohnt, deren von schlanken Palmen überragte Hütten mit einem Hintergrunde von breitblättrigen Pisangs ein Bild geben, das nicht malerischer gedacht werden kann.

Ich hatte bereits mehrere dieser Inseln besucht und schickte mich eben an, auf meinem Lagerplatz am Ufer des Sees Vorbereitungen zur Rückreise nach Granada zu treffen, als ich durch das Erscheinen zweier Reiter überrascht wurde, die, wie ich bald erfuhr, ebenfalls eine Tour in's Land hinein unternommen hatten, um die Naturschönheiten desselben, namentlich aber die Ufer des Sees mit ihren tausend Wundern in Augenschein zu nehmen. Der eine dieser Wanderer, ein hübscher junger Mann von gefälligen, einnehmenden Manieren, war ein Kaufmann aus Chinandega, der einer in Granada verheiratheten Schwester einen Besuch abgestattet hatte und in den nächsten Tagen nach seinem Wohnort zurückzukehren gedachte, der Andere dagegen, eine derbe, gedrungene Gestalt, stellte sich mir als ein Mechaniker vor, der von einigen Pflanzern der Umgegend den Auftrag erhalten hatte, Verbesserungen an den hier zu Lande im Allgemeinen noch ziemlich unvollkommenen Mühlen und Maschinen anzubringen, welche bei der Bereitung des Zuckers und anderer der vielen werthvollen Landesprodukte in Gebrauch sind.

Beide, Nordamerikaner von Geburt, gehörten zu den Menschen, welchen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie das Zeug dazu haben, den Kampf des Lebens aller Orten und unter allen Verhältnissen muthig und beharrlich durchzukämpfen.

Nachdem wir die ersten Begrüßungen ausgetauscht und einander gegenseitig Auskunft über unsere persönlichen Verhältnisse gegeben hatten, begannen meine neuen Freunde, mich über verschiedene ihnen als ganz besonders sehenswerth bezeichnete Punkte zu befragen und baten mich schließlich, dieselben in ihrer Gesellschaft zu besuchen. Obgleich ich beschlossen hatte, mich am folgenden Tage wieder nach Granada aufzumachen, ging ich doch nach einiger Ueberlegung auf ihren Wunsch ein, unterließ aber zugleich nicht, sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie sehr unvorsichtig gehandelt hätten, indem sie sich ohne alle dienende Begleitung auf eine solche Wanderung begeben, da es dringend nothwendig sei, in diesen Gegenden stets ansehnlichen Mundvor-rath mit sich zu führen; „und“, fügte ich hinzu, „haben Sie denn auch gar nicht erwogen, daß es durchaus nicht zu den unmöglichen Dingen gehört, ganz unerwartet einigen jener Teufelskerle zu begegnen, die sich seit der Besiegung des wilden So-moza *) noch hie und da im Lande umhertreiben?“

Beide sahen mich ein wenig verduzt an, denn sie fühlten wohl, daß meine Rüge am Platze war, aber im nächsten Augenblick lachten sie hell auf und betheuertem, sie besäßen Muth und Ausdauer genug, um jeder kommenden Gefahr die Spitze bieten zu können.

„Vor dem Verhungern kann ich Sie schützen, meine Herren!“ sagte ich, auf die Vorräthe an Lebensmitteln deutend, die in den großen Quersäcken unter den Bäumen lagen, „und was die Kerle der Somoza betrifft, so werden wir wohl, vorausgesetzt, daß ihrer nicht zu viele uns in den Weg kommen, mit ihnen fertig werden können, da die drei Indianer, welche ich mitgenommen, und mein Diener Pedro, der, wie Sie sehen, dort unter dem großen Pflanzbaum Mittagseruhe hält, alle ihren Mann auf sich zu nehmen im Stande sind.“

Während dieser Auseinandersetzung hatten die beiden Reisenden die wenigen Kleidungsstücke, welche sie in Reserve mit sich führten und ihre Waffen abgelegt und setzten sich nun mit mir auf einen im Grase liegenden Baumstamm, um ein wenig auszuruhen, während meine Begleitung sich der beiden Pferde der Fremden annahm, die sich auch sogleich in Frieden und Freundschaft meinem braven Kenner zugesellten, der vor dem schlafenden Pedro bedächtig auf und ab schritt.

Ich stand gerade im Begriffe, den Schläfer zu wecken, als er urplötzlich ansprang, einen lauten Schrei ausstieß und sich dann mit Mienen des Entsetzens überall hin umschaute. Der arme Bursch zitterte am ganzen Leibe, und es dauerte einige Zeit, ehe er die Sprache wieder erlangte, um die Ursache seines so jähen und schreckensvollen Erwachens erklären zu können.

Mittlerweile hatte einer der Indianer, der in der Nähe gestanden, die Sache bereits aufgeklärt. Wenige Schritte von der Stelle, auf der Pedro gelegen, ringelte sich eine kleine Schlange, und wahrscheinlich war diese dem Schlafenden über das Gesicht gekrochen.

„Ja, so war es!“ seufzte Pedro mit schwacher Stimme; „aber es schien mir eins der größten dieser Ungeheuer zu sein, als ich die Augen aufschlug und sie dahingleiten sah.“

Meine beiden neuen Freunde lachten hell auf, als sie diese Bemerkung meines Dieners vernahmen.

„Du bist ein Hasensfuß, mein Lieber!“ rief der Mechaniker ihm zu; „wer sieht doch wohl eine Maus für einen Löwen an!“

Diese Worte gaben Pedro vollends die Besinnung wieder.

*) Somoza war der wegen seiner Grausamkeit allgemein gefürchtete Chef eines Insurgentenhaufens während der letzten bürgerlichen Unruhen. Vom General Munoz geschlagen und gefangen genommen, ward er standrechtlich erschossen.

Schnell wie der Blitz wandte er sich gegen den muthwilligen Sprecher und sah ihn wild und zornig an.

„Hasensfuß?“ schrie er, wie außer sich, „so hat mich bis auf den heutigen Tag noch Niemand genannt! Beschimpft mich nicht, Senor, ich besitze Muth, das wird mein Gebieter Euch bestätigen!“

Ja, Du warst ein muthiger Bursch, mein armer Pedro, davon sollten wir Alle uns bald genug überzeugen! —

Es gelang mir ziemlich leicht, den beleidigten Pedro zu beruhigen, denn, wenn auch sehr reizbar, war er doch im Grunde eine sehr gutmüthige Haut, die leicht Kränkungen verzieh und vergaß, wenn man gelegentlich wieder ein freundliches Entgegenkommen zeigte. Auch beeilte der Mechaniker sich sofort, dem Beleidigten einige entschuldigende Worte zu sagen, und ein tüchtiger Schluck Aguardiente *), den er ihm aus einer am Sattel der Pferde hängenden Flasche verabreichte, spülte vollends den Groll hinweg.

Nach diesem ein wenig unerquicklichen Intermezzo machten wir uns an die Berathung über einen Feldzugsplan. Die Debatte war von kurzer Dauer, da meine Freunde erklärten, sie würden mit Vergnügen den Rathschlägen folgen, welche ich in Bezug auf die zunächst einzuschlagende Route zu geben hätte. So ward denn festgesetzt, daß wir bis zum Abend das Ufer durchstreifen und in einige Schluchten hinabsteigen sollten, um dann bei eintretender Dunkelheit Quartier in einer Hacienda **) zu machen, deren Besitzer mich Tags zuvor mit großer Gastfreiheit bewirthet hatten.

Eine halbe Stunde war kaum verflossen, als unsere Kolonne sich in Marsch setzte. Voran ging Pedro, der ganz heiter das Nationallied pffiff, dann folgten die beiden Nankes und ich, einzeln hinter einander fortreitend, und den Beschluß machten die drei Indianer, welche unsere Lebensmittel und einige Kleidungsstücke trugen.

Der anfangs ziemlich ebene Weg wurde bald schon schwieriger zu passiren, und endlich mußten wir uns mehr dem freien Abhange eines Hügelz zuwenden, der zu unserer Rechten anstieg, um nur vorwärts zu kommen. So schritten und ritten wir langsam vorwärts und gewahrten schon nach Verlauf einer Stunde wieder die von den Sonnenstrahlen vergoldete Fläche des Sees, als plötzlich unsere Avantgarde, der lustige Pedro, Halt machte und uns hastig zuwinkte, ein Gleiches zu thun.

Wir hielten jetzt unverzüglich unsere Pferde an, und rasch sprang ich von dem meinigen herunter, um Pedro entgegen zu eilen und ihn nach der Ursache seiner ängstlichen Bewegungen zu befragen. Aber schon im nächsten Augenblick schoß er wie der Blitz auf uns zu und berichtete mit athemloser Hast, er habe einen Trupp Bewaffneter am Rande der vor uns liegenden, zum See hinabführenden Schlucht bemerkt.

„Es sind gewiß Leute von der Bande des Somoza!“ rief er aus, „wenigstens sind's keine Soldaten der Regierung, das habe ich an der Kleidung der Kerle gleich erkannt.“

Pedro's Vermuthung schien mir nicht so ganz aller Begründung zu entbehren, denn mehrfach hatte ich in Granada gehört, daß einzelne Flüchtlinge des Insurgentenhaufens bis hierher gekommen waren, und daß sie seither allen Nachstellungen Seitens der wachsamten Behörden sich zu entziehen gewußt hatten.

Was war zu thun? Unsere Berathung dauerte nur wenige Augenblicke, denn Pedro machte den Vorschlag, wir möchten ihn auf Kundschaft ausenden, eine Maßregel, die ja am Ende auch durch die Umstände geboten war, wollten wir anders nicht vorziehen, den Rückweg anzutreten, um hinterher vielleicht zu erfahren, die Kerle seien keine Banditen, sondern ganz ehrliche Leute aus einem benachbarten Orte gewesen.

*) Inländischer Rum.

**) Gehöfte.

Der Mechaniker maß meinen Diener mit gar erstaunten Blicken, als dieser sich einen kurzen Säbel, der sich bei den von den Indianern getragenen Sachen befand, um den Leib schnallte, und zwei Pistolen, die ich ihm reichte, in den Gurt steckte, und zwar dies Alles mit der größten Ruhe und Gelassenheit.

„Ich bin kein Hasenfuß, Senor,“ sagte Pedro lächelnd, als er sah, daß der Yankee ihn so aufmerksam betrachtete; „Ihr sollt sehen, daß ich mich zu verteidigen weiß, wenn die Banditen mich bemerken und mir auf den Leib rücken sollten.“

Dann reichte er mir die Hand und im nächsten Augenblick war er in dem dichten Unterholz, der den waldigen Uferabhang bedeckte, verschwunden.

Aber — so fragten wir schon im nächsten Augenblick einander — dürfen wir, während der brave Mensch sich in vielleicht große Gefahr begiebt, unthätig bleiben? Müssen wir nicht vielmehr darauf bedacht sein, ihm beizuspringen, falls er von den Bewaffneten angegriffen und verfolgt wird?

Rasch entschlossen übergaben wir unsere Pferde der Obhut der Indianer, denen ich die gemessene Weisung erteilte, auf der Stelle, wo wir uns jetzt befanden, unsere Rückkehr zu erwarten, und eilten dann, sorgfältig den Schutz des Gebüsches suchend, den schmalen Pfad hinab, den wir Pedro hatten hinuntergleiten sehen.

Als wir einige Minuten nachher in geringer Entfernung die gedrungene Gestalt des fetten Burschen erblickten, wie er bemüht er, die Baumäste und Blätter zu entfernen, die ihm die Aussicht auf die Schlucht benahmen, machten wir wieder Halt. (Schluß folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

Rezept, den geringeren Kaffeeforten einen dem Mokka-Kaffee ähnlichen Geschmack zu geben. Man brenne den Kaffee mit einem geringen Zusatz von in kleine Würfel geschnittener Zwiebel, und brenne zugleich, aber für sich, eine kleine Quantität bitterer Mandeln und setze dann den Kaffee beim Mahlen auf die Portion Kaffee zwei der gebrannten bitteren Mandeln zu und verfabre weiter wie gewöhnlich. Nach dem Brennen des Kaffees müssen die Zwiebelstücke herausgesiebt und beseitigt werden.

Persisches Insektenpulver. Während man in Deutschland ächt persisches Insektenpulver verkauft, schreiben Aerzte, die sich in Persien befinden, daß man dort kein anderes Insektenpulver kenne, als jenes, welches aus Pfeffer, Lorbeerblättern, gedörrtem Rußlaube, Krausemünze oder Wermuth bereitet, und nöthigenfalls mit etwas Kampfer oder Moschus verwendet wird. Dieses Pulver kann somit überall bereitet werden und ist nicht nöthig, dasselbe aus Persien zu beziehen.

Miszellen.

* Herr P., ehemaliger Quincailerie-Händler in Paris, lebt heute von seinen Renten in einem Dorfe des Stadtgebietes. Er hat ein Häuschen, einen Hühnerhof, einen Garten, einen Rachen auf dem Flusse und, damit zur Glückseligkeit ja nichts fehle, geht die Eisenbahn 100 Schritte von seiner Besitzung vorbei. Herr P. lebt also glücklich in Gesellschaft einer Haushälterin, welche sein unbeschränktes Vertrauen genießt. Die Mitte-Fasten nähete und mit ihrem Herankommen erwachte in der Brust des Hrn. P. der Wunsch, noch einmal, ein letztes Mal, die Wonnen des Junggejellen-Lebens zu genießen. Längst vergangene Maskenball-Abenteuer taugen in seiner Erinnerung auf, und er beschließt, mit einem seiner Freunde heimlich auf den Ball der großen Oper, dem einstigen Schauplatz seiner Heldenthaten zu gehen. Als der feierliche Tag herankam, bemerkte Hr. P. gegen seine Haushälterin, wichtige Geschäfte

könnten ihn lange aufhalten und er werde deshalb wahrscheinlich in Paris übernachten. Nachdem so das Haus bestellt und die Haushälterin glücklich getäuscht war, fühlte sich Hr. P. federleicht, er glaubte, es mit dem Teufel in Person aufzunehmen zu können und wählte wahrscheinlich deshalb als Maske das Kostüm des Gottseibeiuns. Bald jedoch hatten die beiden ältlichen Herren genug an dem chorographischen Gewimmel in dem Ballsaale und beschloffen, sich's beim Nachtessen, wie man sagt, so recht wohl sein zu lassen. An zahlreichen Libationen fehlte es nicht und als man sich vom Tisch erhob, sah es mit dem Kopfe des Teufels verteuftelt böß aus. Gegen 2 Uhr Morgens trennten sich die beiden Freunde. Herr P. stieg in einen Fiaker, ohne im Mindesten an sein satanisches Aussehen zu denken und ließ sich nach seinem Wohnorte fahren, geht von genossenem Wein trunken auf sein Haus zu und schellt. Halb schlafend kommt die Haushälterin herbei — stößt einen Schrei aus, läßt das Licht fallen und schlägt, alle Heiligen des Kalenders anrufend, die Thüre zu. Vergebens schellt Hr. P. aber und abermals, er ruft, pfeift, bittet und flucht, alles umsonst. Die Nacht war kalt und dabei die Position des armen Teufels nichts weniger als beneidenswerth. Endlich bemerkt er Licht in einem Nachbarhause, die Thür war nur angelegt, und Hr. P., welcher sich das Benehmen seiner Haushälterin nicht zu erklären wußte und vergebens nachdachte, wie sie schon erfahren haben könnte, daß u. s. w., trat ein, um sich zu erwärmen. Im Hause lag die Leiche eines gerade an diesem Tage Verstorbenen, und ein Mann saß, über einem Buch nickend, bei ihr. Beim Eintritt des Teufels stößt der Wächter einen solchen Schrei des Entsetzens aus, daß Herr P. theilweise zu sich kommt, sich besieht, versteht und davon macht. Der Tag brach an. Glücklicherweise findet Hr. P. in seiner Tasche den Schlüssel zur Gartenthür und beeilt sich, in seine Wohnung zu schlüpfen, kleidet sich um und ruft seine treue Marie. Er geht in ihre Kammer und findet sie vor Frost klappernd im Bette. Unter Ach und Weh erzählte sie ihm den Besuch des Satans. Auch der Todtenwächter versäumte nicht, des folgenden Tags zu erzählen, wie er mit dem Teufel um die Seele des Gestorbenen harringen müssen, und noch heute glaubt das ganze Dorf, die Abonnenten des Siecle obendrein, daß der Teufel die Gemeinde..... besucht habe.

* Ein Pariser wettete, daß er innerhalb 6 Stunden 12 starke Zigarren rauchen werde. Bis zur achten Zigarre ging Alles gut. Der Raucher wurde zwar vom Schwindel ergriffen, schmauchte aber tapfer weiter. Bei der 9. Zigarre aber stellten sich Ohnmachten, Erbrechen und Krämpfe ein und machten der Wette ein schnelles Ende. Der Arzt erklärte das Uebelbefinden als Folge des Nikotins oder Tabaksgiftes, welches der Raucher im Uebermaß eingeatmet hatte.

* Ein Silberarbeiter in Wien hat von Szegedin aus Bestellung auf einen Feldkessel sammt Dreifuß erhalten, wie ihn der Ungar auf der Puszta benützt, um sich darin seine Mahlzeit zu bereiten. In diesem Kessel soll bei dem Szegediner Fischerfeste eine Ihren Majestäten zu präsentirende Fischsuppe, ein nationales Lieblingsgerücht, zubereitet werden.

* Laut offiziellem Ausweis wurden in Großbritannien im vorletzten Jahre 456, im letzten Jahre 478 Millionen Briefe befördert, d. h. 6mal so viel als noch im Jahre 1839 vor Einführung der billigen Taxe.

Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 29. April. Weizen 17 fl. 9 kr., Kernen 16 fl. 59 kr., Gerste 10 fl. 12 kr., Haber 5 fl. 49 kr., gem. Frucht 10 fl. 54 kr.
Heilbronn, 2. Mai. Kernen 18 fl. 43 kr., Gerste 12 fl. 10 kr., Dinkel 7 fl. 51 kr., Haber 7 fl. 2 kr.
Mainz, 1. Mai. Weizen 200 Pfd. 14 bis 15 fl., Korn 180 Pfd. 10 fl. bis 10 fl. 20 kr., Gerste 160 Pfd. 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 45 kr.